

Seite: 12
Ressort: Feuilleton
Ausgabe: Hauptausgabe

Mediengattung: Tageszeitung
Auflage: 6.524 (gedruckt) ¹ 8.532 (verkauft) ¹ 8.903 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,049 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 07/2023

² von PMG gewichtet 7/2023

Aus Japan mit Mozart in die Alte Oper

VON MARKUS KUHN

Frankfurt – Wenn ein traditionsreiches Orchester wie das Kansai Philharmonic aus Osaka erstmals in der Alten Oper auftritt, kann es schon mal großen Bahnhof geben. Intendant Markus Fein begrüßte die anwesenden japanischen und deutschen Honoratioren aus Wirtschaft und Politik ausführlich. Das in üppiger Kammerorchesterbesetzung angereichte Orchester spielte unter seinem Musikdirektor Augustin Dumay. Dass der auch ein hochkarätiger Geiger ist, stellte er in Personalunion als Dirigent und Solist in Mozarts drittem Violinkonzert blendend unter Beweis – der Höhepunkt des Abends. Zwar laboriert er noch an den Nachwirkungen eines Beinbruchs und dirigierte auf einem Hocker, bewältigte seine Doppelaufgabe aber überragend locker und souverän.

Die Interpretation erinnerte im besten Sinne an Neville Marriner oder Sándor Végh, bot also technisch tadelloses Spiel und musikalische Spielfreude ohne philharmonische Verfettung und düren Originalklang. In seine Soloeinsätze warf sich Dumay mit breitem Lächeln gern einen winzigen Hauch zu früh und geigte wie ein junger Gott. Er und sein Orchester nutzten die volle Palette an geschmackvollen Stilmitteln. Das Mitklippen der metallischen Knöpfchen am Jackett-Armel schien Dumay nicht zu stören oder sogar Freude zu bereiten: der herrlich souveräne Auftritt eines in Gelassenheit alternen Virtuosen.

Das Publikum klatschte bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit zwar eifrig, aber dann doch nicht lange genug für eine obligatorische Zugabe von der Pianistin Momo Kodama.

Die spielte eine grundsätzliche Interpretation von Mozarts 21. Klavierkonzert, die aber mit der improvisatorischen Seligkeit des Violinkonzerts zuvor nicht mithalten konnte. Nach der Pause präsentierte Dumay sein Orchester noch einmal von seiner besten Seite, mit Auszügen aus Mendelssohns Sommernachtstraummusik. Eine tolle, aufmerksame, elastische und durchsichtige Spielkultur der Streicher und Holzbläser; die Blechbläser und Pauken präsent, aber nicht aufdringlich. Arigatou gozaimasu.

Wörter: 274

Urheberinformation: Alle Rechte vorbehalten. © Frankfurter Societäts-Medien GmbH, Frankfurt am Main

Japanischer Schönklang

Kansai Philharmonic in der Alten Oper

FRANKFURT Das klassisch-romantische europäische Repertoire ist der Mittelpunkt der Arbeit des Kansai Philharmonic Orchestra aus der japanischen Region Osaka. Davon geprägt war auch das Programm einer Europatournee, die das Ensemble, das 1970 gegründet wurde und in größerer Kammerorchesterbesetzung spielt, nach Auftritten in Gent und Paris in die Alte Oper führte. Augustin Dumay ist sein höchst erfahrener Musikdirektor. Der 1949 in Paris geborene Geiger war einst eine der zahlreichen Karajan-Entdeckungen, was er bis heute in seiner Biographie erwähnt. Zeitlos frisch bis verspielt gestaltete er in der Doppelrolle des geigenden Dirigenten Mozarts Violinkonzert Nr. 3 G-Dur KV 216. Manche Tempo-Freizügigkeiten prägten sein Spiel, auch der bis in die derberen Einschübe des Finales gewährte Vorrang des gesanglichen Schönklanges.

Einen ganz ähnlichen Ansatz verfolgte als zweite Solistin dieser Eigenveranstaltung der Alten Oper die aus Japan stammende Pianistin Momo Kodama, die sich in Mozarts Klavierkonzert Nr. 21 C-Dur KV 467, wie zuvor Dumay, über regen Applaus auch zwischen den Sätzen freuen durfte. Dabei legte sie ihren Ansatz fast gar nicht auf virtuose Äußerlichkeit aus, vielleicht abgesehen von den würzenden Dissonanzen in den Kadenzten ihres 2020 gestorbenen Kollegen Radu Lupu. Mit einem klassischen Non-Legato-Spiel, das im populären Mittelsatz einem maßvoll romantisierenden Ansatz wich, gelang ihr eine flüssige, völlig unbeschwerte Mozart-Auslegung. Dumay, nun ganz auf die Dirigentenrolle konzentriert, motivierte die Bläser, die ihnen von Mozarts zugedachte Aufwertung zur Entfaltung kommen zu lassen.

Das gilt erst recht für die Ouvertüre und die vier ausgewählten Sätze aus Mendelssohns Schauspielmusik „Ein Sommernachtstraum“, in denen das Orchester Dumays etwas gleichförmige, aber meist sehr kraftvoll anfeuernde Gesten mit erfreulicherweise gesteigener Präzision beantwortete und so die Flüchtigkeit der Elfenwelt wie die Fanfaren-Gewissheit des finalen Hochzeitsmarschs gut verdeutlichte. Das zugegebene Streicher-Adagio stammte aus einer anderen Schauspielmusik, jener zu „L’Arlésienne“ von Georges Bizet. AXEL ZIBULSKI